

Theorie der Existenz

Band V



Lieselotte Heller

Libretto

Ameise, Wurm und Biene

Die Geschichte der Schöpfung in fünf Akten



Theorie der Existenz, Band V

2024

Lieselotte Heller Archiv (LHA) – Berlin

© 2021 Lieselotte Heller

Website: [liloheller.de](http://liloheller.de)

Herausgeber: Nico A. Heller

Coverbild: Philomena Nalty

Coverdesign: Lieselotte Heller Archiv (LHA)

Verlagslabel: Lieselotte Heller Archiv (LHA),  
[democracyschool.com/lha](http://democracyschool.com/lha)

Druck und Distribution im Auftrag des Verlags:  
Democracy School gUG (haftungsbeschränkt),  
Saarbrücker Straße 24, 10247 Berlin, Germany.

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist  
urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Verlag  
verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine  
Zustimmung unzulässig.

Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des  
Verlags, zu erreichen unter: Democracy School gUG  
(haftungsbeschränkt), Saarbrücker Straße 24, 10247  
Berlin, Germany.

ISBN: 978-3-911218-14-6

Für meine Söhne  
Stefan und Nico



# Inhalt

Vorwort .....	9
I. Akt .....	17
II. Akt .....	23
III. Akt .....	27
IV. Akt .....	29
V. Akt .....	33
Über die Autorin.....	43





## Vorwort

Ein Libretto ist eine Sprachform eigener Dignität. Es geht immer schon der Verlebendigung von niedergeschriebenen Worten voraus, und doch nimmt es erst im Schreiben eine von innen her, von ihm selbst her bestimmte Gestalt an. Es ist zwar stets auf eine zukünftige Gegenwart hin konzipiert, allerdings nicht ohne allseits kosmisch rückgebunden zu sein.

In diesem Sinn ist ein Libretto stets ‚dreifaltig‘ gebunden: durch den in ihm verwirklichten Kosmos, durch die Wirkkraft des Worts und durch die Gedankenwelt des Autors oder der Autorin, und bildet in dieser Dreifaltigkeit eine hoch komplexe, im Grunde nicht ausschöpf-bare Einheit. Insbesondere, wenn die Autorin – wie in vorliegendem Fall – nicht nur für die Worte des Textes (Geschichte der Schöpfung) selbst verantwortlich zeichnet, vielmehr auch für die ‚Theorie der Existenz‘, die das Fundament des Ganzen darstellt. Dasselbe gilt schließlich auch für das Libretto, das als Quintessenz des Roten Fadens zu verstehen ist, der sich durch ihr gesamtes Werk hinzieht. Aus diesem Grund ist die Aussagekraft des Librettos nur in dieser dreifältigen Gebundenheit zu verstehen.

Entsprechend ist das Libretto auch nicht ohne das Wort, welches das Ganze allererst zum Klingen bringt, denkbar. Ist doch das Wort stets das Organon des Denkens, Sagens und Tuns. Es will gesagt, in lebendige Sprache übersetzt

sein, was wahrhaft befreit werden und also ans Licht kommen soll. In diesem Sinn steht das Libretto für ein in sich geschlossenes Werk im Ganzen.

Das Libretto ist nicht monokausal bestimmend dem Werk vorangestellt. Es will mehr und Anderes. Es fordert von vornherein und eo ipso die innere Bereitschaft des Dienens und der Genügsamkeit, des Horchens und Gewahrens, um recht verstanden und vor allem in Musik übersetzt werden zu können. Folgen wir doch dem Sagbaren immer schon nach Maßgabe der eigenen Sinneskräfte, das heißt gemäß des inneren Maßes einer das Ganze bestimmenden eigenständigen Gesetzmäßigkeit. Einer Gesetzmäßigkeit des Tons, die – wohlgemerkt – in Allem ruht, worauf sich das Libretto auch immer beruft, und die nicht von Menschenhand gemacht ist, vielmehr des Himmels ist. Der Ton, das Wort, die Sprache sind Dimensionen des Göttlichen: geheimnisvoll und unauslotbar.

Bloß niedergeschriebene oder aus dem hohlen Bauch gesprochene Wörter sind, existenziell betrachtet, nutzlos und im Grund nicht eigentlich sinnvoll, denn sie sind ohne geistige Rückbindung und also in keinem Wissen, keiner Erkenntnis begründet. Ihre Sprache ist geschwätzig, weil stets oberflächlich agierend und auf Allgemeinplätzen sich tummelnd. Worte dagegen haben Tiefe, sind in der Wirklichkeit des Seins verwurzelt. Ein ausgesprochenes Wort vermag das Bewusstsein unmittelbar zu bannen:

Was ist seine Geschichte? Woraufhin weist es, wessen Geistes Kind steht dahinter? Teilt es mir etwas mit? Betrifft es mich, berührt es mich existenziell?

Wie eine Erzählung davon lebt, dass ihr Sinn und Leben eingehaucht wird, sie also stimmhaft werden muss um der verbuchten Sinnlichkeit willen – wie anders sollen sonst die inneren Akteure der Erzählung ans Licht kommen, welche die Fantasie des Zuhörers anregen, so dass der Bildhaftigkeit der Erzählung genüge getan ist? – so strebt das Libretto an, die in ihm geborgenen Lebenskräfte der Musik zu überantworten. Das will sagen: Das hier ausformulierte Libretto ist kosmisch an ein Wissen rückgebunden, das außerhalb individueller Macht zu verorten ist. Es ist die bloße, erst zu entfesselnde Mächtigkeit und Wirkkraft des Sagens in einem bedingungslos hingebenden Hier und Jetzt.

Der kundige Leser, der das Libretto für sich leise liest, hat im Grunde schon begonnen, zu vertonen, zur Sprache zu bringen, was gesagt sein will, und also ist ihm anheimgestellt, zum Leben zu befreien, was in der Verborgenheit der niedergeschriebenen Worte währt. Er hört von all den Dingen nichts, welche die Konvention möglicherweise darüber zu sagen weiß.

Das Libretto ist für den Musiker, den Komponisten, den Dichter geschrieben. Es ist aus der Stille geboren, verlebendigt im Hier und Jetzt, und ist doch eigentlich noch gar nicht zur Welt gekommen. Das Libretto lebt von

den in sich geeinten Lebenskräften, mithin von den leisen Tönen, wie sie dem Wissen immer schon eigen sind.

Es stellt sich die Frage: Wer vermag überhaupt von jenen Dingen zu sprechen, die einer Verlebendigung und also Verwirklichung überhaupt erst vorausgehen? Woraus schöpfen der Musiker, der Dichter, der Wissende die Kraft, ihrem Ruf zu folgen, nämlich sich auf den Weg zu machen in Richtung seiner ihm angeborenen Begabung, die nichts als Wahrhaftigkeit im Sinn hat? – Wer zur Quelle will, muss gegen den Strom schwimmen, sagt ein altes Sprichwort.

Offensichtlich erschließt sich dem geschulten Gehör angesichts eines Librettotextes eine auch diesem zunächst noch rätselhafte Zeitgestalt, deren Lebenskräfte allerdings eine Wirklichkeit ahnbar werden lassen, von der zuvor noch keine Rede gewesen sein konnte. Eine Wirklichkeit jedoch, die nur durch innerlichstes Hören und Schauen sich zum Ton verdichtet und schließlich zum Oratorium heranreift.

Musik zeitigt ‚himmlische‘ Mächte, in diesem Sinn ist Musik Offenbarung. Ist es doch die jedem wahrhaften Werk vorausseilende strenge Gesetzmäßigkeit des Tons, deren unbestreitbare Klarheit, Reinheit und Schönheit es zu befreien gilt. Anders gesagt: Im Libretto schlummert ein tiefes Geheimnis, dessen Sinneskräfte darauf warten, erkannt und geweckt zu werden. Das heißt auch, das Denken der Welt muss sich ändern, will es sich dem

Gebot der höheren Mächte des Lebens in Freiheit unterordnen.

Das Libretto kündigt an, besser: gibt Kunde davon, welche Möglichkeiten der Verlebendigung ihm eigen sind. Lebenskräfte, die noch unerweckt sind, jedoch in eigentümlicher Weise in ihm sich geborgen finden. Es sind jene Kräfte der Güte, aber auch der Leidenschaft und des wahrhaften Wollens, die jedem Tätigen Sein eo ipso in spezifischer Weise beiwohnen, so auch dem einsamen Schreiben. Wie dem auch sei: die Sinneskräfte wollen befreit sein, um dem Wohl und Wehe aller Lebewesen zu dienen. Nur Musik vermag die Welt zu verzaubern, nur sie vermag es, die Wunder des Lebens in jeweils einzigartiger Weise zu bezeugen.

Alle Dinge sind durch das Wort gemacht, lehrt uns Johannes der Täufer. Ohne das Wort ist nichts gemacht, was gemacht ist. Schon in frühester Zeit, wohl seit Menschengedenken, gilt das Wort als das verbindende Element aller Stimmhaftigkeit auf Erden, will sagen: schon immer bildet die Kraft des Dialogs die geistige Brücke, welche die individuelle Innen- mit der realen Außenwelt verbindet und so das Leben im Ganzen in Einklang bringt. Es ist das ‚Organon‘ der Schöpfung, es ist das Wort, es ist die Sprache, welche als Gabe und Begabung allen Lebewesen zu allen Zeiten und bedingungslos mit auf den existenziellen Weg gegeben ward, ist und sein wird.

Es ist das Wissen um das Leben als Ahnung, das – vor allem Anbeginn – allen Lebewesen des Planeten als innerlichste Lebenskraft schlicht gegeben ist. Es ist die Gabe der Sinnlichkeit und der Lust, das heißt die Gabe der je eigenmächtigen geistigen Potenz, die uns treibt, zu singen und zu sagen, was die Welt zuinnerst bewegt und schon immer im Ganzen zusammenhält. Denn nicht von ungefähr kommt das ewig menschliche Verlangen, das Leben auf Erden in seiner immerwährenden Zwiespältigkeit zu erkunden, seine Unwegsamkeiten entdecken und auch ergründen zu wollen.

Es ist aber auch der wunderbare Zauber, der allem Fremden und Verborgenen innerlich ist und der uns in eigentümlicher Weise in Bann zu ziehen vermag. Wer schon will nicht mit von der Partie sein, wenn es um die Verwirklichung von Lebenslust und Glückseligkeit, wenn es um Reinheit, Klarheit und Schönheit im Leben geht? Es ist – trotz aller Unbill – das unstillbare Verlangen des Menschen nach nicht nur irdischer, vielmehr auch und insbesondere nach geistiger Erfüllung.

Nur die Stimme vermag diese wundersame Welt des Daseins, dies unauslotbar weite Feld der Existenz zu erhellen, nur das Wort vermag ins Licht zu führen, vermag zu zeigen und zu bezeugen, was es aufzuklären gilt. In diesem Sinn ist die Wirkkraft des Tons die alleinige Macht auf Erden, die dem Denken, Sagen und Tun jene unbestreitbare Qualität verleiht, welche die Welt tönen macht.

Das gütige, das liebende Wort will vertont, will ausgesprochen sein. Eine Notwendigkeit schlechthin, ohne welche auf Erden nichts wirklich existieren kann, kein Lebewesen auf Dauer wirklich lebensfähig ist. In diesem Sinn, und nur in diesem ist die Geschichte der Schöpfung wie sie hier an der dreifaltigen Wirkmächtigkeit von Ameise, Wurm und Biene aufgezeichnet und mit dem Libretto schließlich der Vertonung anheimgestellt ist, eine Streitschrift wider die globale Ausbeutung, Maßlosigkeit und Gier der Menschheit, welche weltweit die Schere der Armut in lebensgefährlicher Weise auseinander klaffen lässt.





## I. Akt

*Vibriieren, Ticken, das sich zum Ton verdichtet*

*Anbeginn allen Werdens: Ein Tönen aus dem Schweigen der Nacht der Verborgenheit, (hörbare) Stille, anfängliches crescendo z.B. Mandoline mit Gitarre + Bass und/oder mit Schlagzeugen*

Stimme des Engels (*Sprechgesang, Tenor*)

Von unbestimmbarer Ferne kommt es her, das Tönen.  
Der Planet atmet es aus, die Erde atmet es ein. Der  
Tag bringt es ans Licht, die Nacht hüllt es in  
Schweigen, wahrhaft – wunderbar – unbegreiflich.

Chor (*Himmlische Heerscharen*)

Nach Maßgabe der geistigen Welt und ihrer Gesetze  
sei Schöpfung, im Himmel wie auf Erden, zwischen  
Himmel und Erde sei Schöpfung, sei tätiges Sein, sei  
Leben, sei Licht!

Stimme des Engels

Aus dem Geeinten nur kann Großes hervorgehen: Die  
Vielfalt und die Einfalt, das Wollen und das Genügen,  
die geistige Welt und die vernünftige.

Chor

Seit Menschengedenken bereiten die Ameise, der  
Wurm und die Biene das weite Feld der Fruchtbarkeit,

auf dessen Grund erst tönende Landschaften entstehen und erblühen können.

#### Die Ameise (*Alt oder Bariton*)

Ich muss bauen, eine Behausung schaffen für meinen heranwachsenden Staat, meinem Volk Geborgenheit und Sicherheit, ein glückliches Dasein muss ich meinem Volk gewähren.

#### Stimme des Engels

Die Ameise begründet, allein durch die tätige Erfüllung ihrer spezifischen schöpferischen Aufgabe, die notwendige Grundlage für das uralte Bedürfnis aller irdischen Lebewesen, ein ‚Nest‘ zu bauen, sich zu paaren und für neues Leben zu sorgen, ein geistiges Zuhause auf Zeit zu schaffen.

#### Die Ameise

Ein Zuhause auf Zeit, das im Grunde aber Bestand hat im Jetzt und Hier einer Lebensgemeinschaft, und auch für alle Generationen Sinn macht.

#### Der Wurm (*Bass*)

Meine urzeitliche Aufgabe ist die der Verwandlung. Nicht nur, dass ich allen organischen Abfall in Humus verwandle. Ich fresse mich auch durch die alte Erde und bohre dadurch humose Gänge in die Tiefe, die für gute Durchlüftung sorgen: die vorfindlich abgestorbenen und abgelebten Kräfte des Irdischen verwandle

ich in neue, dem Dasein wieder dienliche, von Grund auf erneuernde Lebenskräfte.

Chor

Das Tätige Sein des Wurms gibt dem Toten neues Leben, verwandelt erstarrte Kräfte in neue Lebensqualität, haucht dem Vergehenden und dem Alten neues Leben ein.

Der Wurm

Ich fresse, was sich an organischem Abfall findet und schaffe durch meine Notdurft fruchtbaren Humus und ineins eine gesunde, weil heile (geheiligte) Erde.

Stimme des Engels

In seinem alle Zeit schöpferischen Tun bereitet der Wurm aber auch den Boden für ein geistig höheres Dasein der ansässigen Erdenbürger – eine Wohltat von außerordentlich hohem Lebens-Wert.

*A+W+B einstimmig*

Wer vergegenwärtigt sich denn schon in unserer geschäftigen Alltagswelt die Tragweite dieser Leben stiftenden Tätigkeit des Wurms?

*Ein evtl. vom Chor hochgehaltenes, weithin leserliches Schriftband wäre denkbar –*

gespannte Stille!

Theorie der Existenz, Band V, Libretto, Ameise, Wurm und Biene

*Dunkelheit (nur ‚Die Leben stiftende Tätigkeit des Wurms‘ ist erleuchtet)*

*Summen (Mandoline?), während es wieder hell wird*

Die Biene (Sopran)

Bauen und Verwandeln teile ich mit Ameise und Wurm als gemeinsame schöpferische Aufgabe.

Ameise und Wurm

Unser Element ist die Erde, das Erdreich.

Die Biene

Mein Lebenselement aber ist die Luft und meine Lebensaufgabe besteht darin, blühende Landschaften und Gärten zu befruchten. Deren Farbenpracht und Zier ruft mir von weit her und vielstimmig zu ...

Chor

Komm und hol dir vom Überfluss der göttlichen Gaben, denn sie sind zum Wohl aller Lebewesen bestimmt.

Die Ameise

Sie achtet nicht der Müh‘ und Plag des Sammelns – ihre Aufgabe erfüllt sie aus tiefstem Grund und heiterer Gelassenheit. Seht ihr nicht?: die Blüten harren ihrer, sie wollen befruchtet sein. Zu den Blüten treibt es sie hin, wie diese sie still aber unentwegt rufen.

Chor

Wären die Bienen nicht tätig, könnten die Blüten sich  
nicht in eigentönige Samen und Früchte verwandeln.

Ameise+Wurm+Biene und Chor

Zu aller Lebewesen Ernährung und Wohlgefallen,  
Freude und Genuss.